Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 48 (1990)

Artikel: Geschichten über Bewohner des Blumenweges
Autor: Affolter, Max / Knapp, Urs P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichten über Bewohner des Blumenweges

Vor hundert Jahren zogen in den sechs Doppel-Einfamilienhäusern des Oltner Blumenweges die ersten Leute ein. Es waren Arbeiter, die sich 1889 für 7000 Franken eines dieser bescheidenen Häuschen kaufen konnten: Schlosser, Eisendreher, Giesser, Zuschneider, Schmiede und andere. Viele arbeiteten in der Werkstatt der Centralbahn. Heute arbeitet nur noch ein Anwohner des Blumenweges bei den SBB. Die anderen üben die unterschiedlichsten Berufe aus: Polizist, Maler, Kirchgemeindeverwalter, Laborant, Journalist, Sanitärmonteur, Logopäde usw.

In den letzten hundert Jahren wohnten einige hundert Leute über kurz oder lang am Blumenweg. Sie haben nicht Geschichte geschrieben. Und dennoch – es waren Leute mit Format. Einige Blumenwegler sollen für einige Augenblicke einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden.

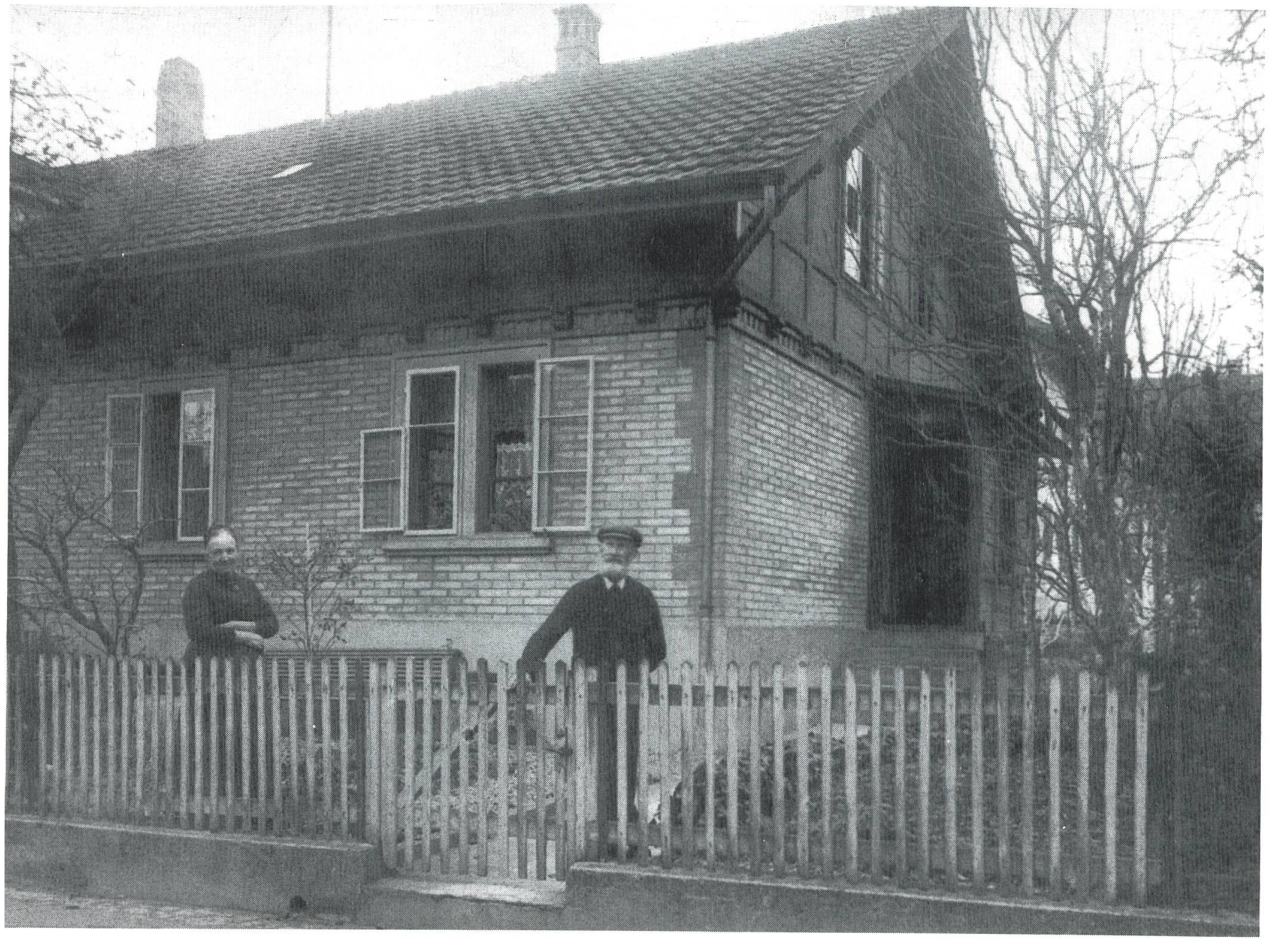
So etwa der Kunstmaler *Hans Munzinger*, der am Blumenweg 42 wohnte. Er war ein scheuer, zurückgezogener Mensch. Mit Vorliebe schlich er sich den Gartenhägen entlang durch den Blumenweg. Die Bilder, die er bisweilen bei sich trug, blieben den neugierigen Blicken verborgen. Auch beim Malen soll sich der Künstler immer im Dickicht versteckt gehalten haben. Hans Munzinger (1877 bis 1953) lagerte viele seiner Werke, von den Rahmen abgelöst, im Estrich. Besonders sorgfältig ging er mit seinen Kunstwerken nicht um: Einen Nachbarn hiess er einmal ungeniert, er solle auf einen Stapel Oelbilder stehen. Alt-Stadtammann Dr. Hans Derendinger hat in seiner Geschichte des Kunstvereins Olten *«Die Kunst ist gross, die Stadt ist klein»...*, 75 Jahre Kunstverein Olten 1914—1989 auf das tragisch anmutende Schicksal von Hans Munzinger hingewiesen, der für eine ganze Generation von Oltnern als *der* Oltner Maler galt: Munzinger war ein Urenkel des Oltner Bundesrates Josef Munzinger und wuchs in einer – solang sie wohlhabend war – angesehenen Familie auf. Der frühe Tod des Vaters brachte diese aber in finanzielle Not, so dass der intelligente und begabte Jüngling, der schon früh nach Künstlerruhm strebte, zunächst widerwillig den Beruf eines Lithographen zu erlernen genötigt war. Gottfried Wälchli, der frühere Konservator des Kunstmuseums Olten, hat in einer packenden Monographie die unglaublich entbehrungsreiche Zeit von Munzingers spä-

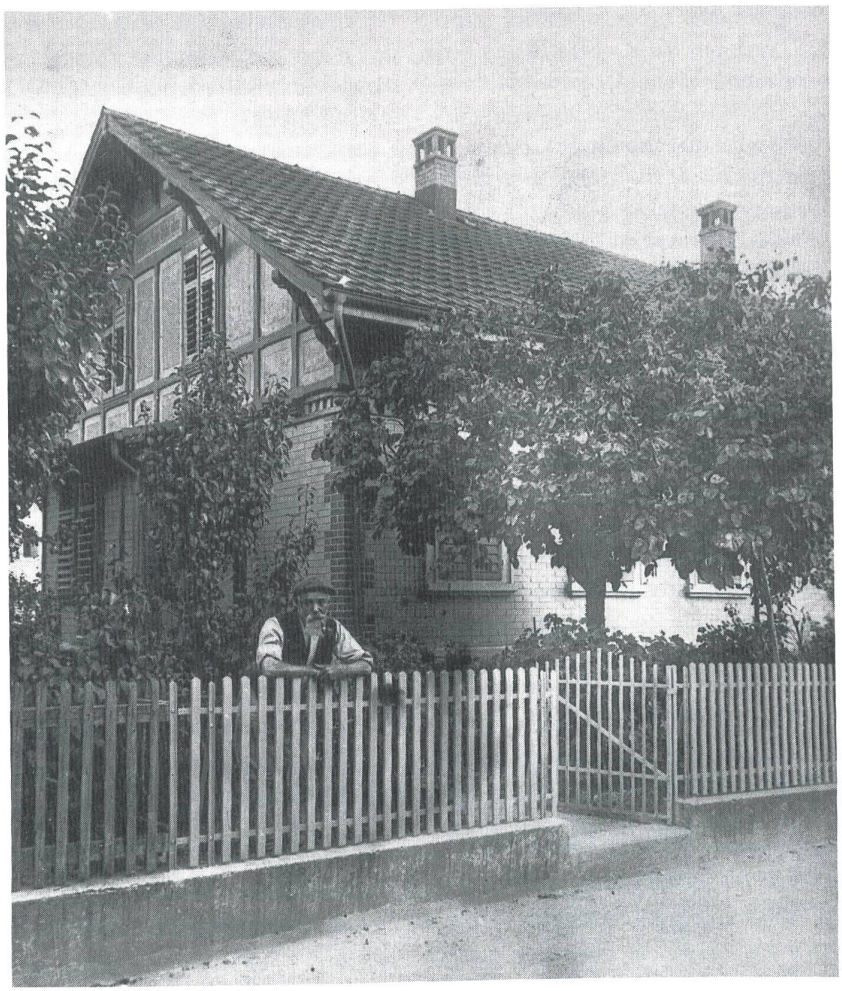
Hans Munzinger in seinem Atelier

terer künstlerischer Ausbildung in München und Karlsruhe geschildert.
Auch nach seiner durch die ärmlichen Verhältnisse erzwungenen Heimkehr in die Vaterstadt im Jahre 1912 vermochte sich der junge Maler mehr schlecht als recht durchzuschlagen. Die Beschränkung seiner Landschaftsmalerei auf die das Publikum ansprechenden heimatlichen Motive und die Notwendigkeit, Porträtaufträge anzunehmen, die bei dem landläufigen Kunstverständnis der Auftraggeber wenig künstlerische Freiheit übrig liessen, hinderten den Künstler an einer Weiterentwicklung; er blieb stehen und spürte das auch. Trotz zunehmender Anerkennung im lokalen Bereich und der ihm gebotenen Möglichkeit, an den Ausstellungen des Kunstvereins teilzunehmen, blieb der eher menschenscheue Maler im Innersten unbefriedigt; er wusste, dass er die Verbindung mit der grossen Malerei seiner Zeit verloren hatte. «Eine kleine Provinzstadt», schreibt Gottfried Wälchli, «ist für das Schaffen eines Malers immer ein gefährlicher Boden ... Es mangeln mächtige Anregungen, und ein Künstler ist verurteilt, unter Menschen zu arbeiten, die in ihren künstlerischen Anschauungen – wenn sie überhaupt solche haben – zurück sind, sich aber doch anmassen, über Kunst zu urteilen oder gar dem Kunstschaffenden gutgemeinte Ratschläge zu erteilen.»
Ein Einzelschicksal? Ja, aber ein für kleinstädtische Verhältnisse typisches.
Am Blumenweg 40 wohnte um die Jahrhundertwende die Familie Gregor Karl Studer. Ein Sohn lernte Maler in der SBB-Werkstatt. Später trat er als *Bruder Klemens* in den Kapuzinerorden ein. Eine seiner Stationen, bevor er in die Mission ging, war das Kloster Dornach. Dort erinnerte er sich wieder seines angestammten Berufes. Er malte das zum Kloster gehörende Gartenhaus innen so aus, dass man sich in einer Bauernstube wähnte. Kästen, Uhren und vieles mehr waren naturgetreu nachgebildet.

Fridolin Bleuel verkaufte 1890 den Bauernhof Ruppoldingen zwischen Olten und Aarburg und zog an den Blumenweg 34. Das erste Adressbuch der Stadt erwähnt ihn als Schreiner. Seine handwerklichen Fähigkeiten kamen den Nachbarn sehr zu statten. Bei allen Häusern am Blumenweg waren anfänglich an den Fenstern seitlich des Eingangs keine Läden angebracht. Fridolin Bleuel schloss diese Lücke und fertigte die Fensterläden an.

Gregor Studer und Frau





Alfred Kull am Zaun

Theodor Studer – der spätere Kantonsrat, Gemeinderat, Kirchenrat, langjähriger Kassier der Krankenkasse und Mitstreiter für die AHV – benützte in seiner Jugend den Keller des Blumenweges 38 für eine Bootsfahrt. Und das kam so: Bei starken Gewittern und bei Schneeschmelze trat anfänglich Wasser in die Keller ein. Als wieder einmal das Wasser etwa 70 Zentimeter hoch stand, lud Theodor Studer zwei Schulkollegen zu einer Bootsfahrt ein. In einem grossen Zuber fuhren die Schüler, gestützt und angetrieben von Erbsstecken, nach Amerika. Es ging so lange gut, bis einer dem kleinen Renz empfahl, es doch einmal mit einem Stock zu versuchen. Gesagt, getan – und schon lag der spätere Theologieprofessor am Priesterseminar Luzern im kalten Wasser.

Als besonderes Original wird noch heute *Alois Schenker* erwähnt. Der ehemalige Bewohner des Blumenweges 32 war Kondukteur bei der Centralbahn. Damals fuhren die Züge noch nicht im Takt. Alles ging gemächlicher; längere Aufenthalte in den Bahnhöfen waren keine Seltenheit. Zeit genug für den Kondukteur, im Bahnhofbuffet einen Schluck zu genehmigen. Einmal muss es doch zu lange gedauert haben. Als Alois Schenker auf das Perron zurückkam, sah er seinen Zug davonrollen, ohne Kondukteur. «Fahr West, du Cheib» soll er ihm nachgerufen haben, was ihm zeitlebens den Spitznamen «Fahr West» eingetragen hat.

Erste Besitzerin des Blumenweges 32 war *Justine Annaheim,* geborene Jung – eine Rückwanderin aus den USA. Vielleicht hat sie deshalb für etwas Wild-West-Stimmung am Blumenweg gesorgt. Wenn die Kinder nach ihrer Meinung allzu laut auf der Strasse spielten, holte Justine Annaheim jeweils ihre Flinte hervor und schoss mit Salz auf den Nachwuchs.

Niemand weiss, ob *Otto Soland* am 21. November 1918 Zeit fand, den Kauf seines Hauses Blumenweg 37 zu feiern. Denn der Lokomotivführer gehörte zu denjenigen Männern, die auf den 11. November 1918, 24 Uhr, einen unbefristeten Generalstreik ausgerufen hatten. 6000 Arbeiter sollen darauf in den Ausstand getreten sein. Am 14. November wurde der Streik abgebrochen. Vier Tage später mussten die 17 Anführer im Stadttheater vor einem militärischen Verhörrichter antreten; kurze Zeit später wurden sie aber aus der Untersuchungshaft entlassen.

Hermann Kull, der Grossvater der Augenärztin Dr. med. Jenny Kull, wohnte am Blumenweg 35 und war ein Tüftler. Er soll eine sogenannte Bogenlampe gebaut haben. Das sehr helle Licht bestand aus zwei Elektroden, meist zwei Kohlestiften. Zwischen den Kohlestiften brannte ein Lichtbogen, welcher der Lampe auch den Namen gab. Als Energiequelle diente Strom aus einem Generator. Die ganze Sache war nicht harmlos: Die sich dabei entwickelnden Temperaturen betrugen mehr als 3000 Grad Celsius!

Mutter Gassmann wusste sich zu helfen, als 1894 ihr viertes Kind zwei Monate zu früh zur Welt kam. In der Kunst, in der Stube des Blumenweges 33, befand sich zum Aufwärmen der Speisen das sogenannte Kunstloch.

Dieses wurde für den kleinen *Gusti Gassmann* kurzerhand zum «Brutapparat» umfunktioniert. Gusti verbrachte also seine ersten Lebenswochen sozusagen im Backofen. Das muss ihm später nachgegangen sein: Er lernte im «Aarhof» den Kochberuf. Nach der Ausbildung, es muss im Ersten Weltkrieg gewesen sein, liess sich aber schlecht eine gute Stelle finden. Gusti wanderte deshalb nach Amerika aus. In Detroit machte er eine steile Karriere, wurde er doch Chefkoch im «Hilton».

Miggu (Emil) von Arx muss ein draufgängerischer Bursche gewesen sein. Originalität und Abenteuer zeichnen seine jungen Jahre aus. Es mag nicht erstaunen, dass der ehemalige Bewohner des Blumenweges 31 sich an den Fasnachtsbällen besonders in Szene setzen konnte. Einmal verkleidete sich Miggu als elegante Dame. Er spielte seine Rolle so überzeugend, dass ein namhafter Oltner die «Dame» mit nach Hause schleppte. In letzter Not musste Miggu vor den aufdringlichen Annäherungen seines Verehrers flüchten. Miggu von Arx lernte Coiffeur. Zu Hause hielt er es nicht lange aus; er wollte die Welt kennen lernen. So wurde er – niemand weiss wie – Coiffeur bei einem Maharadscha in Indien. Die kleinen Mädchen am Blumenweg waren begeistert und warteten monatelang auf Miggus Rückkehr. Denn wenn der Coiffeur des Maharadschas einmal am Blumenweg auftauchte, wusste er viel zu erzählen von Elefanten und giftigen Schlangen.

Wenn sich Säuregeruch im Quartier breitmachte, wussten die Nachbarn sogleich: *Fridolin Baumgartner* ging am Blumenweg 29 seiner Nebenbeschäftigung nach. Seinem Beruf als Schmied frönte er auch in seiner Freizeit und später als Pensionierter. Manche Kasserolle, viele Pfannen aus Oltner Gasthäusern, etliche Kessel und Giesskannen aus der Nachbarschaft, ja aus dem ganzen Schöngrundquartier, wurden von Baumgartner fachgerecht verzinnt und gelötet.

Wie baut man einen Staubsauger in einen Rasenmäher um? Das weiss nur einer: *Joseph Bitterli*, mit seinen 90 Jahren der zweitälteste noch lebende Blumenwegler. Joseph Bitterli erinnert sich genau: Bei einer Staubsaugerfirma in Sissach hatte er einige ausrangierte Motoren gekauft. In der eigenen Werkstatt im Keller des Blumenweges 27 fabrizierte er daraus neben anderem einen Rasenmäher und eine Bohrmaschine. Die Werkstatt selber stellte schon eine Sehenswürdigkeit dar. Ähnlich wie in einer Fabrik wurden alle eingebauten Maschinen und Drehbänke mit einem Motor über Transmissionen betrieben. Der Rasenmäher mit dem Staubsaugermotor soll übrigens einen Höllenlärm verursacht haben; die Bohrmaschine ist noch heute in Betrieb!

Lucie Bitterli, die Mutter von Joseph, war Weissnäherin. Sie unterhielt am Blumenweg während Jahren eine weitherum bekannte «Lismerschule». Vorschulpflichtige Mädchen sassen in Reih und Glied auf ihrem Ofenbänkli und übten sich fleissig im Sticken. Heiratswillige kamen mit ihrer Aussteuer vorbei, um bei Lucie Bitterli das Monogramm zu sticken.

Familie Gassmann um 1910

Fridolin Baumgartner mit Agathe und Jacques